Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse: „Tageblatt", Riesa. **Amtsblatt** Fernsprechstelle Nr. 21.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

№ 257. Montag, 5. November 1917, abends. 70. Jahrg.

Anzeigen 10% Kriegszuschl.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,55 Mark, monatlich 85 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundschrift-Zeile (7 Silben) 20 Pf., Ortspreis 15 Pf.; zeitraubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittelungsgebühr 20 Pf. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 39. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Nählöhne für Leibbinden.

Auszahlung

Mittwoch, den 7. November von vormittag 8—1 Uhr

in der Stadthauptkasse.

Der Rat der Stadt Riesa, den 5. November 1917. H.

Belieferung der Wochenkartoffelkarten in Gröba.

Die hiesigen Einwohner weisen wir besonders darauf hin, daß die einzelnen Abschnitte der Wochenkartoffelkarten nur für die ihnen aufgedruckten Wochen gelten und mit dem Ablauf der aufgedruckten Woche verfallen. Eine Nachlieferung von Kartoffeln auf verfallene Kartoffelkartenabschnitte wird künftig nicht mehr erfolgen.

Gröba, Elbe, am 3. November 1917. Der Gemeindevorstand.

Fischkarten für 1918 betr. Mit Ende Dezember dieses Jahres verlieren die für 1917 ausgestellten, zum Fischen mit der Rutenangel berechtigenden Fischkarten ihre Gültigkeit. Anträge auf Ausstellung solcher Fischkarten auf das Jahr 1918 für den Bereich des 3. Bauamtsbezirks sind bis zum 30. dieses Monats schriftlich bei der unterzeichneten Bauverwalterei anzubringen. Bei der Anmeldung ist der Flurbezirk, für den die Fischkarte gewünscht wird, genau zu bezeichnen.

Am linken Ufer von der Jahnabachmündung in Riesa bis unterhalb der Blochwitz'schen Schiffswerft in Gröba und entlang des Pionier-Uebungsplatzes in Forberge ist das Fischen verboten.

Meißen, am 3. November 1917. **Königliche Bauverwalterei.**

Lord Cecils falsche Rechnung.

Die Niederlage der Italiener ist zu gewaltig, die Aussichten für den ferneren Widerstand gegen die siegreichen Heere der Mittelmächte, sind zu schlecht, als daß den Verbandsvölkern mit einfachen Reuterlügen genügend Sand in die Augen gestreut werden könnte, um den Mut zum Durchhalten darüber nicht zu verlieren. In seiner Verlegenheit hat sich das Reuter-Büro an Lord Cecil gewandt, damit er ihm einen besonders wirksamen Trostspruch für die Italiener im besonderen, die niedergeschlagenen Verbündeten im allgemeinen zur Verfügung stelle. Lord Cecil hat dem Wunsch entsprochen. Wer in der Welt des Verbandes seinen Worten glaubt, kann wieder aufatmen. Mit einer einfachen Rechnung weist er nach, daß der Erfolg der Mittelmächte für sie nichts bedeutet, als eine kleine Verlängerung ihrer Galgenfrist.

„Was geschehen ist", orakelt der englische Minister, „bedeutet nur, daß wir und die übrigen Verbündeten in Zukunft noch größere Anstrengungen machen müssen. Wir brauchen nicht zu befürchten, daß das Ergebnis des Krieges durch das Geschehene irgendwie beeinflußt werden könnte, wohl aber kann es von Einfluß sein auf die Dauer des Krieges". Früher oder später müsse die wirtschaftliche Seite des Krieges die ausschlaggebende sein. Der Verband verfüge über zehnmal mehr Menschen wie die Mittelmächte und über einen zehnmal größeren Reichtum. Das werde schließlich den Ausschlag geben.

Rein zahlenmäßig mag das ungefähr stimmen, daß aber der Schluß, den Lord Cecil daraus zieht, falsch ist, lehrt ein Blick auf Rußland. Es hat von allen Verbandsmächten den größten natürlichen Reichtum und die meisten Menschen. Soweit es ihm an Kapital fehlt, kann es noch soviel Naturschätze verpfänden, um von Amerika jede gewünschte Summe zu erhalten. Aber Kerenski erklärt den Amerikanern offen, das Rußland erschöpft sei und Anspruch darauf habe, daß seine Verbündeten die Hauptlast des Krieges trügen, worunter er sogut wie die alleinige Last versteht. Abgesehen davon, daß das russische Volk einfach den Krieg nicht mehr fortsetzen will und ohne seinen guten Willen die gesamten Reichtümer seines ungeheuren Reiches für die Kriegführung nichts bedeuten, fehlt es ihm auch an den technischen Hilfsmitteln, um jene Reichtümer für die Kriegführung ordentlich wirksam zu machen. Amerika ist lange genug am Kriege beteiligt, damit der Dollar alle Zauberkräfte in Rußland spielen lassen konnten, aber er hat nichts vermocht, als die jeweiligen Machthaber zu bewegen, wenigstens zum Schein vorläufig noch bei der Stange zu bleiben. Wie wenig man in London, Paris und Rom in Wirklichkeit noch mit dem russischen Faktor ernsthaft rechnet, lehren die Verwünschungen, unter denen die Blätter Rußland die alleinige Schuld an der italienischen Niederlage zuzuschreiben suchen. Ebensowenig wie in Rußland wird der amerikanische Dollar aber in Italien und schließlich in Frankreich den immer rascheren militärischen Kräfteverfall aufzuhalten vermögen. Da aber die britischen Kolonien nahe am Ende ihrer Hilfsbereitschaft und Fähigkeit angelangt sind, bleibt nur noch die Hoffnung übrig, daß der Menschenreichtum der Vereinigten Staaten den Ausschlag geben würde. Nach einer Schweizer Meldung aus London hat das amerikanische Kriegsdepartement auf dringende Vorstellungen erklärt, der Verband müsse sich bis mindestens Anfang 1919 auf den Abnutzungskrieg beschränken, damit Amerika Zeit für seine Rüstungen habe.

Die englische Diplomatie und Presse gibt sich seit Monaten alle erdenkliche Mühe, um die russische Regierung davon abzubringen auf der Pariser Konferenz die Kriegsziele zur Erörterung stellen zu lassen. Offenbar verhehlt man sich in London nicht, daß eine solche Erörterung schon allein den Anfang vom Ende des Krieges bedeuten würde. Sicher aber wird keine russische Regierung es wagen können, die Verantwortung für die Verschleppung einer solchen Aussprache noch lange zu tragen.

Lord Cecil behauptet, daß in Italien der Entschluß, den Krieg durchzuhalten noch stärker geworden sei. Vielleicht hat es die englische und französische Heeresleitung deswegen so eilig, Truppen nach Italien zu schicken um es dort auf eine „Entscheidungsschlacht" ankommen zu lassen. Im Sinne Lord Cecils kann man in London und Paris ja nur wünschen, daß der Entschluß, den Krieg „durchzuhalten" auch bei den Franzosen und Engländern durch Schläge gestärkt werde, wie sie die Italiener zunächst allein erhielten.

Zum Wechsel im Reichskanzleramt.

Hertling und Czernin. Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht einen Telegrammwechsel zwischen dem Grafen Hertling und Graf Czernin. Der deutsche Reichskanzler sagt in seinem Telegramm u. a.: Wenn ich getreu der bewährten Politik meines allergnädigsten Herrn, in der Pflege engster und freundschaftlichster Beziehungen zu der österreichisch-ungarischen Monarchie und dem Leiter ihrer auswärtigen Politik meine schönste und bedeutsamste Aufgabe erblicke, so weiß ich mich eins mit allen meinen deutschen Landsleuten. — In seinem Antworttelegramm erwiderte Graf Czernin u. a.: Von den gleichen sachlichen und persönlichen Ueberzeugungen und Gefühlen beseelt wie Ew. Exzellenz, bitte ich, sich versichert halten zu wollen, daß auch ich im Sinne der Intentionen Seiner Majestät, meinem allergnädigsten Herrn, nach wie vor in dem vertrauensvollen Zusammenwirken mit Ew. Exzellenz zum Ausbau und zur Vertiefung des altbewährten Bündnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reiche, wie es auch dermalen auf den italienischen Schlachtfeldern wieder zu so herrlichen Erfolgen führte, eine meiner vornehmsten und erfreulichsten Aufgaben erblicke.

Einberufung des Reichstages. Der Präsident des Reichstages, Dr. Kaempf, wird den Reichstag auf Donnerstag, den 22. November, nachmittags 3 Uhr einberufen. Vorher wird eine Besprechung des Aeltestenrates stattfinden.

Weitere Meldungen: Im **neutralen Auslande** wird die Kanzlerschaft des Grafen Hertling als ein Schritt in der Richtung zur **Parlamentarisierung** angesehen. — Die am Sonnabend begonnenen **Besprechungen** zwischen dem Reichskanzler Graf Hertling, dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg, dem Generalquartiermeister v. Ludendorff und Vertretern des Auswärtigen Amtes wurden am Sonntag fortgesetzt. — Beim Berliner **Besuch des Grafen Czernin** werden sämtliche auf der Tagesordnung stehenden auswärtigen Fragen zur Erörterung gelangen. — Der freikonservative preußische Landtagsabgeordnete **v. Kardorff** soll als neuer Chef der Reichskanzlei oder als Unterstaatssekretär des preußischen Staatsministeriums in Betracht kommen. — Die **konservative Partei** läßt in der „Kreuzzeitung" erklären, daß sie gegenüber der Regierung des Grafen Hertling nicht grundsätzlich in Opposition stehen, sondern sachliche Politik treiben werde.

Ueber die Kriegslage.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Während wir im Westen uns nach wie vor in hartnäckiger Verteidigung behaupten, und die Pläne der Gegner auf die eine oder die andere Weise mit Erfolg zu durchkreuzen versuchen, haben wir in Italien in stürmischem Tempo ein Angriffsunternehmen durchgeführt, das unseren Gegnern eine der größten Niederlagen dieses Krieges beigebracht hat. Ob die blutigen Verluste der 2. und 3. Armee Cadorna wirklich so ungeheuer sind, wie teilweise gemeldet wird, mag dahingestellt bleiben. Bei solchen Katastrophen, wie sie das feindliche Heer betroffen hat, pflegen im allgemeinen die Verluste an Gefangenen und an Kriegsgerät das Entscheidende zu sein. Denn offenbar haben große Teile der italienischen Armee schon in den Kämpfen und noch mehr auf dem Rückzuge den inneren Halt verloren und den Gedanken an Widerstand völlig aufgegeben. Zuletzt am Tagliamento sahen sie sich in einer Lage, wo das Kämpfen ihnen nichts mehr genützt hätte. Und da ihre seelische Kraft gebrochen war, ergaben sie sich in geschlossenen Truppenteilen. Würden ihre blutigen Verluste in der sonst üblichen Weise der Einbuße an Gefangenen entsprechen, dann wäre das italienische Ostheer für die nächste Zeit erledigt. Auch ohnedies dürfen wir die Größe der Niederlage daraus schließen, daß man die Einzelheiten weder dem italienischen Volke noch seinen Verbündeten öffentlich mitzuteilen gewagt hat. Wir werden daraus aber zugleich erkennen, daß man die Absicht einer Wiederherstellung der Lage in den führenden Kreisen der Regierung und des Volkes noch immer nicht aufgegeben hat. Mit welchen Mitteln man diesen Versuch auszuführen gedenkt, ob aus eigenen Kräften, ob mit der starken Unterstützung eines französischen Heeres, das läßt sich auch gegenwärtig noch nicht erkennen.

Der Versuch, die Lage durch entscheidende Siege in Flandern und in Nordfrankreich wieder herzustellen, ist unseren Gegnern jedenfalls mißlungen. Die Engländer haben bei ihren letzten großen Angriffen keine Erfolge zu erzielen vermocht und sich am 3. November nur zu ergebnislosen Teilstößen aufgeschwungen. Die Franzosen schienen in den letzten Tagen geneigt, ihren Massenstoß vom 23. bis 25. Oktober, der ihnen räumliche Vorteile gebracht hatte, durch ein Vorgehen gegen die von uns gehaltenen Anschlußstellungen südlich der Ailette auszudehnen. Die freiwillige Zurücknahme unserer Linien von Filain bis Juvincourt auf dem Bergrücken nördlich des Flüßchens, der zu gleichen Höhen aufsteigt wie der südliche Kamm, in der Nacht vom 1./2. November, hat ihre Absicht durchkreuzt. Wir kämpfen dort nicht um einzelne Geländestücke. Die Franzosen müssen sich auf die neue Lage erst wieder einrichten und verlieren damit in jedem Falle Zeit. Das ist das Wesentliche, an dieser Maßnahme unserer Obersten Heeresleitung. Ihre Vorstöße gegen unsere Sicherungstruppen haben einstweilen zu ihrem Nachteile geendet.

Deutscher Generalstabsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 4. November 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern spielten sich bei örtlicher Feuersteigerung längs der Yser und nordöstlich von Ypern kleinere Infanteriekämpfe bei Paschendaele ab. Wir verbesserten durch Vorstoß unsere Linien und wiesen an mehreren Stellen englische Teilangriffe zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Oise-Aisne-Kanal und längs des Ailettegrundes lebhafte Artillerietätigkeit und erfolgreiche Gefechte unserer Vortruppen mit französischen Aufklärungsabteilungen. Auf dem Ostufer der Maas verstärkte sich der tagsüber lebhafte Feuerkampf am Abend zwischen Samogneux und Bezonvaux. Unsere zusammengefaßte Abwehrwirkung hielt einen am Chaumewalde sich vorbereitenden Angriff der Franzosen nieder.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. An der Straße Riga—Wenden wurden russische Streifabteilungen bei Segewald zersprengt.

Mazedonische Front.

Der seit Tagen starke Artilleriekampf zwischen Wardar und Doiransee dauerte gestern an; bisher sind nur englische Teilvorstöße erfolgt, die von den bulgarischen Sicherungen abgeschlagen wurden.

Italienische Front.

Längs des Tagliamento Artillerietätigkeit wechselnder Stärke.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Kriegsnachrichten.

Von den Fronten.

Vom 3. November wird gemeldet: Die in der Nacht vom 1. zum 2. November erfolgte Zurückverlegung unserer Front vom Chemin-des-Dames, die sich bis ins Einzelste vollkommen planmäßig vollzog, ist ein erneuter Beweis dafür, daß die deutsche Führung aus freiem Entschluß dort strategisch wertloses Gelände aufgiebt, wo bessere Stellungen die Zurücknahme der vorderen Linie nötig machen, und wo unnützes Blutvergießen vermieden werden soll. Diese schon so oft bewährte Maßnahme schont die Truppe und gibt ihr unbedingtes Vertrauen zur Führung. Im Laufe des Vormittags des 2. November beschoß der Feind, der die Räumung unserer Stellung nicht erkannt hatte, verschiedentlich noch unsere alten Gräben.

Vom 4. November wird gemeldet: In **Flandern** hielt am Morgen des 3. November in Gegend Dixmuiden erneut mit Heftigkeit einsetzender Artilleriekampf tagsüber an. Zwischen Blankaertsee und dem Kanal von Hollebeke erfolgten mehrere feindliche Erkundungsvorstöße, die überall verlustreich für den Feind abgeschlagen wurden. Gegen Abend verstärkte sich das Feuer auf Paschendaele und nördlich des Ortes und hielt mit Unterbrechungen auch nachts an. Am Morgen des 4. November setzte es von neuem in größerer Stärke ein und dehnte sich nach Süden bis in Gegend Becelaere aus. Eigene Geschwader belegten Dünkirchen und Lager östlich Nieuport ausgiebig und erfolgreich mit Bomben.

Nordöstlich von **Soissons** lebte am Nachmittag die Feuertätigkeit auf. Vor unseren neuen Stellungen fanden an zahlreichen Stellen Kleinkämpfe der beiderseitigen vorgeschobenen Abteilungen statt, bei denen wir Gefangene einbrachten. Oestlich der Maas steigerte sich im Laufe des Tages das feindliche Feuer und lag vor allem mit starken Feuerüberfällen auf unseren Stellungen zwischen Samogneux und Bezonvaux. Beabsichtigte feindliche Angriffe wurden in unserem Vernichtungsfeuer erstickt, flüchtende Franzosen wirksam von unserem Feuer erfaßt.

In **Mazedonien** hielt die lebhafte beiderseitige Feuertätigkeit im Tschernabogen an. Zwischen Wardar und Doiransee erreichte das feindliche Zerstörungsfeuer während der Nacht zeitweise äußerste Heftigkeit. Der Vorstoß einer starken feindlichen Erkundungsabteilung gegen unsere Feldwachen südlich Stejekovo wurde in unserem Abwehrfeuer und im Handgranatenkampf mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

Reuter sucht den Sieg zu verkleinern! Reuter meldet aus Italien: Die Oesterreicher und Deutschen konnten ihre Unternehmungen nicht erfolgreich gestalten. Die 3. italie-

[illegible] sich in Ordnung zurückziehen. [illegible] ... in Flandern [illegible] ... Aus dieser Gegenüberstellung kann die Welt ein für allemal ersehen, [illegible] der [illegible] Berichterstattung Reuters zu glauben [illegible] 100 Meter Raumgewinn [illegible] in Flandern als größten Sieg seit der Marneschlacht feiert, dagegen unseren Erfolg in Italien, der kein Beispiel in der Geschichte hat, als völlig unbedeutend hinzustellen versucht. Es muß schlimm um die Entente stehen, wenn England nicht wagt, diese Niederlage zuzugeben.

Besprechungen in Paris und London. Painlevé setzte am Sonnabend den französischen Ministerrat von den Besprechungen in Kenntnis, die soeben in London stattgefunden haben. Sodann prüfte der Ministerrat die militärische Lage. Dem Ministerrat war eine Sitzung des Kriegsausschusses vorausgegangen. — Amtlich wird aus London gemeldet: Painlevé und Petain kehrten nach kurzem Besuch in England nach Frankreich zurück. — Die Agence Havas meldet: Painlevé und Lloyd George sind Sonntag abend nach Italien abgereist. — Der französische General Foch ist zum Oberkommandanten der französisch-englischen Hilfsarmee für Italien ernannt worden.

Französischer Bericht vom 2. November abends. Der Feind war gezwungen, den Chemin-des-Dames auf einer Front von ungefähr 20 Km. aufzugeben. Unsere Truppen haben die deutschen Stellungen in einer Tiefe von mehr als 1 Km. an einigen Punkten besetzt. Die Dörfer Courtecon, Cerny-en-Jaonnois, Ailles und Chevreux sind in unserem Besitze. Unsere Patrouillen haben die Ailette zwischen Braye-en-Jaonnois und Cerny erreicht.

Französischer Heeresbericht vom 3. November nachmittags. Während der Nacht rückten unsere Truppen zwischen dem Oise-Kanal und der Gegend von Corbeny weiter vor und erreichten auf der ganzen Front das Südufer der Ailette. Der Feind zog sich auf das Nordufer des Flusses, dessen Brücken und Stege abgebrochen wurden, zurück. Der Artilleriekampf dauerte im Abschnitte von Chavignon und an einzelnen Stellen in der Gegend der Hochfläche lebhaft an. Unter dem seit dem 23. Oktober erbeuteten Gerät zählten wir bis jetzt 200 schwere und Feldgeschütze, 222 Grabengeschütze, 720 Maschinengewehre.

(Anmerkung: Die gemeldeten Beutezahlen sind stark übertrieben und entsprechen nicht den Tatsachen. Ein großer Teil der Geschütze, zu denen die in der vordersten Linie eingebauten Minenwerfer und Kaliber ältester Art gerechnet sind, wurden, soweit nicht durch feindliches Feuer zerstört, von ihrer tapferen Bedienung gesprengt und unbrauchbar gemacht, ehe sie in die Hand der Feinde kamen.)

Vom See- und Luftkrieg.

Ein Seegefecht im Kattegat. Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Ein kleiner deutscher Hilfskreuzer, Kommandant Kapitänleutnant d. R. Lauterbach, ist am 2. November im Kattegat nach tapferer Gegenwehr von einer Uebermacht von 6 feindlichen Kreuzern und 9 großen Torpedobootzerstörern versenkt worden. Der englische Bericht meldet die Vernichtung von 10 Patrouillenfahrzeugen. Dies entspricht nicht den Tatsachen. Deutsche Kriegsfahrzeuge werden außer dem genannten Hilfskreuzer nicht vermißt. — In den englischen Berichten heißt es u. a.: Wir zerstörten einen mit 6 Zoll-Kanonen bewaffneten deutschen Hilfskreuzer und ein bewaffnetes Patrouillenfahrzeug. 64 Seeleute wurden von den Unseren gerettet und gefangengenommen. Britische Verluste sind keine gemeldet. — Aus Kopenhagen wird gemeldet: Am 2. November trafen in Falkenberg 12 Mann eines deutschen Fischdampfers ein, der während des Kampfes im Kattegat gesunken war. Es wird angenommen, daß 4 englische Kreuzer und 4 Torpedojäger am Kampfe beteiligt waren.

Ueber das Seegefecht im Kattegat veröffentlicht „Politiken" einen Bericht von dem Kommandanten des deutschen bewaffneten Dampfers „Marie" aus Flensburg, Kapitänleutnant Lauterbach, der mit 15 Kameraden auf dem Dampfer „C. F. Dalgas" in Kopenhagen eingetroffen ist. Dieser erzählte u. a.: Wir befanden uns Freitag früh 12 Seemeilen nördlich von Kuller in dichtem Nebel und stießen plötzlich auf eine Flottille englischer Torpedojäger. Ich zählte deren neun. Da Flucht unmöglich war, befahl ich zu feuern. Wir schossen zuerst. Aber die Uebermacht war zu groß. Der erste englische Treffer zerstörte Kommandobrücke und Maschinen, so daß wir weder weiterfahren noch manövrieren konnten. Wo der nächste Treffer saß, weiß ich nicht, denn jetzt brach ein wahres Unwetter von Geschossen über uns herein. Meine Leute fielen einer nach dem anderen. Der zweite Kommandant Leutnant Christiansen wurde zwei Schritte von mir durch eine Granate auf der Stelle getötet. Selbstverständlich erwiderten wir das Feuer. Unsere vier Geschütze schwiegen nicht einen Augenblick. Die Wirkung war jedoch wegen des dichten Rauches, der unsere Gegner einhüllte, nicht zu erkennen. Mittschiffs brach ein Brand aus, der schnell um sich griff. Um nicht zu verbrennen, mußten wir den Kampf aufgeben. Zu diesem Zeitpunkte waren ungefähr 30 Mann der Besatzung gefallen. Mit dreifachem Hurra verließen wir das brennende Schiff. Ich ging mit 16 Mann in ein Boot, das von den Engländern beschossen wurde. Sie trafen aber glücklicherweise nicht. Das Feuer hatte auf unserem Schiffe bald die Munitionskammern erreicht, die mit mächtigem Knall explodierten. Aber das Schiff hielt sich lange über Wasser. Viele von unseren Kameraden, die ins Wasser gesprungen waren, wurden später von den Engländern aufgefischt. Unsere Besatzung hatte aus 80 Mann bestanden. Wenn wir rechnen, daß 30 getötet und 16 in unserem Boote gerettet sind, sind 34 Mann in englische Gefangenschaft gefallen. Der ganze Kampf dauerte nur 10 Minuten. Die Engländer feuerten in dieser Zeit 80 bis 100 Granaten ab. Wir trieben eine Zeit lang und wurden gegen 9 Uhr von dem dänischen Dampfer „Dalgas" aufgenommen. Wir haben unsere Pflicht gegen unser Vaterland bis zum Aeußersten erfüllt und unsere Flagge in Ehren gehalten. Keine Uebermacht kann uns zwingen, sie zu streichen. Von den hier eingetroffenen deutschen Seeleuten sind 10 mit Kapitän Lauterbach verwundet. Sie sind im städtischen Krankenhaus untergebracht. Die übrigen fünf erhielten Unterkunft im Hotel, wo sie bleiben, bis entschieden ist, ob sie festgehalten oder als Schiffbrüchige behandelt und wieder freigegeben werden sollen.

Der neue Luftangriff auf England. Reuter sagt in einem Bericht vom 1. November: Vergangene Nacht wurde von Gruppen feindlicher Flugzeuge entschlossen wiederholte Angriffe auf London unternommen. Zwei Gruppen von den Angreifern strebten längs des südlichen Ufers der Themse auf London zu. Der Himmel war ganz oder dreiviertel mit niedrigen dünnen Wolken bedeckt, die die Beobachtung feindlicher Flugzeuge außerordentlich schwierig machten. Trotzdem wurde ihre Höhe richtig eingeschätzt und sie wurden am südöstlichen Rand des Gebietes der Hauptstadt, wo einige Bomben abgeworfen wurden, ungefähr um 11 Uhr 30 Min. versprengt. Eine vierte Fliegergruppe, die über die Themsemündung kam, wurde ungefähr auf halbem Wege nach London zur Rückkehr gezwungen. Außerdem flog um etwa 11 Uhr 15 Min. morgens eine fünfte Gruppe über die Küste von Essex und strebte längs des Nordufers der Themse auf London zu. Einige dieser Angreifer wurden von den äußeren Verteidigungswerken zum Umkehren gezwungen. Einer oder mehrere drangen nach Südost-London vor, wo Bomben abgeworfen wurden. Eine sechste Gruppe folgte ungefähr eine Viertelstunde später auf demselben Wege. Einige dieser Flugzeuge drangen nach dem Südrande Londons durch, wo sie Bomben abwarfen. Inzwischen warfen ein oder zwei Flugzeuge Bomben am Südwestrand Londons ab. Eine siebente Gruppe, die längs des Südufers der Themse herankam, wurde von Geschützfeuer auseinandergetrieben, ehe sie die äußeren Verteidigungswerke Londons erreichte. Außerdem griffen vereinzelte feindliche Flieger zwischen Mitternacht und 1 Uhr 30 Min. früh die Küste von Kent an. — Amtlich wird aus London gemeldet: Nach den letzten Polizeiberichten wurden bei dem Luftangriff der letzten Nacht in allen Bezirken zusammen 8 Personen getötet und 21 verwundet. Der Sachschaden ist sehr gering. Es wurden keine Einrichtungen von militärischer Bedeutung oder Wichtigkeit für die Marine oder die Munitionserzeugung getroffen. Eine große Anzahl der eigenen Maschinen ist aufgestiegen; sie sind alle wohlbehalten zurückgekehrt.

Deutscher Generalstabsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 5. November 1917.

[illegible] unsichtigem [illegible] an der [illegible] Kampfgelände [illegible] Canal Comines [illegible] englische [illegible] ungen vor, sie wurden überall zurückgeschlagen.

Bei den anderen Armeen war infolge Nebels die Gefechtstätigkeit im allgemeinen gering.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Nach tagelanger, auch gestern andauernder starker Feuervorbereitung zwischen Wardar und Doiransee griffen englische Bataillone südlich von Stojakowo an. Ihr Ansturm brach verlustreich und ergebnislos vor den bulgarischen Stellungen zusammen.

Italienische Front.

Deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen haben sich am mittleren Tagliamento den Uebergang erkämpft und sind im weiteren Vordringen. Den dort geschlagenen italienischen Brigaden wurden über 6000 Gefangene und eine Anzahl Geschütze abgenommen.

Der erste Generalquartiermeister: **Ludendorff.**

Kerenskistürzer.

Der Führer des revolutionären Rußland steht auf einem Grund, der von Tag zu Tag unterwaschen wird. Kerenski hat das anscheinend Unmögliche versucht, den radikalen innerpolitischen Forderungen der russischen Revolution und den Ansprüchen eines Bündniskrieges gleichzeitig zu genügen. Die Folge war eine Reihe von Niederlagen und zunehmende Zerrüttung im Inneren. Seine Kriegspolitik verfeindete den Ministerpräsidenten den „Bolschewisten"; seine Revolutionspolitik den bürgerlichen Parteien. Um den Rückhalt nicht ganz zu verlieren, mußte er den radikalen Friedensforderern immer weiter entgegenkommen, bis zu dem Geständnis, Rußland sei heute „erschöpft." Damit hat er jedoch das Vertrauen der Verbündeten und den letzten Rest bürgerlicher, besonders kadettistischer Unterstützung verloren. Die Kadetten können sich darauf berufen, daß weder der Ausblick auf Frieden noch ein irgend erträglicher innerer Zustand des Landes erreicht sei: Anzeichen sprechen dafür, daß sie den Kampf um die Macht noch einmal aufzunehmen gedenken. Eine besser vorbereitete Wiederholung des Kornilow-Aufstandes, an der die unzufriedenen Generäle tätigen Anteil nehmen würden, soll bevorstehen. Man braucht nicht erst hinzuzusetzen, daß dieser Staatsstreich der Rosjianko und Miljukow, wenn er gelänge, zugleich eine Neubelebung des Krieges im Osten und somit ein neues, für Rußland verhängnisvolles Wagnis bedeuten würde.

Die Aeußerung Kerenskis. Eine ausführliche Meldung des Reuterschen Bureaus über Kerenskis Aeußerungen lautet wie folgt: Der Petersburger Berichterstatter der Associated Preß hatte eine Unterredung mit Kerenski und lenkte dessen Aufmerksamkeit auf die widerspruchsvollen Berichte aus Rußland, die in Amerika veröffentlicht wurden. Ferner fragte der Berichterstatter, ob Rußland jetzt eigentlich außerhalb des Krieges stehe. Kerenski antwortete lächelnd: Das ist eine lächerliche Frage; Rußland nimmt sehr großen Anteil am Kriege. Es kämpfte bereits, als England sich noch vorbereitete und Amerika noch zusah. Am Anfang hatte Rußland den Löwenanteil am Kampfe und rettete dadurch England und Frankreich. Die Menschen, die behaupten, daß Rußland ausgeschaltet sei, haben ein kurzes Gedächtnis. Wir haben von Anfang an gekämpft, wir sind jetzt erschöpft und haben das Recht, zu verlangen, daß die Verbündeten den schwersten Teil der Lasten auf ihre Schultern nehmen. — Staatssekretär Lansing sagte anläßlich der Unterredung eines Vertreters der „Associated Preß" mit Kerenski noch folgendes: Unsere eigenen Informationen zeigen, daß die vorläufige Regierung in Petersburg mit Energie an das Problem, dem sie sich gegenübersieht, herangetreten ist. Kerenski und seine Regierung sind weit davon entfernt, sich der Mutlosigkeit zu überlassen. Sie sind noch immer fest entschlossen, alle Hilfsquellen Rußlands zu entschlossenem Widerstand, den Krieg einem siegreichen Ende zuzuführen, auszunutzen. Die amerikanische Regierung und die ihrer Verbündeten gewähren Rußland zu diesem Zwecke alle mögliche Hilfe.

Verzweifelter Zustand in Rußland. Handelsblad schreibt, daß das Telegramm der Associated Preß über die Mitteilung Kerenskis den Eindruck macht, daß der Zustand in Rußland so verzweifelt geworden ist, daß dieses Land den Krieg nicht mehr fortsetzen kann, und man erwartet deshalb, daß die Alliierten weiter die Lasten des Krieges tragen werden. — Die „Times" erfährt aus Petersburg: Die Miliz hat die Ordnung in der Stadt nicht aufrecht erhalten. Am vorletzten Sonntag kam es infolgedessen zu Tumulten, bei denen mehrere Personen von der Volksmenge gelyncht wurden. Die Anarchie im Lande nimmt fortwährend zu und in vielen Städten und ländlichen Distrikten wurde der Belagerungszustand verhängt. — Eine Meldung vom 3. November aus Petersburg besagt: Trotz der andauernden Gerüchte, die den 2. November als den Tag bezeichneten, an dem eine bewaffnete Erhebung der Maximalisten stattfinden werde, ist der gestrige Tag in Petersburg und Umgebung ohne Zwischenfall verlaufen. Die öffentliche Ordnung wurde nirgends gestört.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 5. November 1917.

—* **Die Frauenmeldestelle Großenhain** für den Kriegshilfsdienst befindet sich vom 11. November dieses Jahres ab in dem Grundstücke Hermannstraße 22, Ecke Bahnhofstraße im 1. Stockwerk. Sprechstunden: Dienstags, vormittags 10—11½ Uhr und Freitags nachmittags von 2½—4 Uhr. Frauen und Mädchen erhalten Rat und Auskunft über Arbeitsmöglichkeiten.

—* **Auszeichnung.** Dem Briefträger Richard Kunze, Gefreiter bei einem Landwehr-Infanterie-Regiment im Osten, ist das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

—* **Helge Petri** veranstaltet, zahlreichen Wünschen entsprechend, einen zweiten Lautenabend mit vollständig neuem Programm. Die Eintrittspreise sind bedeutend herabgesetzt, um allen Kreisen den Besuch zu ermöglichen. Den Vorverkauf hat die Buchhandlung von Jul. Hoffmann [illegible] übernommen. Alles Weitere ist aus der heutigen Anzeige ersichtlich.

—* **Das stellv. Generalkommando gegen unhöfliche Geschäftsleute.** Die Klagen, daß Geschäftsleute das nachfragende und einkaufende Publikum, vor allem Frauen unter Außerachtlassung jeder Höflichkeit schroff abfertigen, wollen nicht verstummen. Diese unwürdige Behandlung muß verbitternd auf die allgemeine Stimmung einwirken und verstößt in jetziger Zeit bei den mit der Lebensmittelbeschaffung verbundenen Schwierigkeiten gegen die öffentliche Wohlfahrt. Das Generalkommando kann ein derartiges Verhalten nur erneut scharf mißbilligen und würde bedauern, wenn es sich zu anderweitigen Maßnahmen gezwungen sehen sollte.

— **Rauchen in den Eisenbahnzügen.** Verschiedene Blätter haben eine Meldung der „Leipziger Abendzeitung" wiedergegeben, daß die sächsische Staatseisenbahnverwaltung das Rauchen in den Zügen vollständig untersagt hätte. Dies trifft nicht zu; die Vorschriften über das Rauchen in den Zügen sind in Sachsen weder geändert worden, noch ist eine Aenderung in Aussicht genommen.

—LK. **Landeskulturrat.** In der Sitzung des Ständigen Ausschusses des Landeskulturrates vom 30. Okt. wurden unter anderem folgende Beschlüsse gefaßt: Der Landeskulturrat spricht sich dem Deutschen Landwirtschaftsrat gegenüber dahin gutachtlich aus, daß Abschlüsse von Verträgen für Frühgemüse nicht für nötig und aussichtsreich erachtet werden, dagegen müsse man für den Abschluß von Verträgen für Herbstgemüse eintreten, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß die 2½ prozentige Abgabe an die Reichsgemüsestelle in Wegfall kommt, daß eine Aenderung der Höchstpreise eintritt und daß Lieferung von Düngemitteln, soweit dies unter den schwierigen Verhältnissen möglich ist, ins Auge gefaßt wird. — Der Landeskulturrat erklärt sich damit einverstanden, daß sobald bei den Viehenteignungen auch in die Herdbuchbestände eingegriffen wird, zur Beurteilung der in Frage kommenden Tiere die Tierzuchtinspektoren der landwirtschaftlichen Kreisvereine herangezogen werden. — Der Landeskulturrat erklärt sich mit der Ausstellung von Arbeitsbescheinigungen an Militärpersonen einverstanden. — Einer Verfügung des Staatssekretärs des Reichspostamtes, in den Bestimmungen über die Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs insofern eine Aenderung eintreten zu lassen, als die Postscheckgebühren in Zukunft vom Absender, nicht mehr vom Empfänger zu zahlen sind, soll zugestimmt werden. — Den Vorschlägen über Festsetzung von Höchstpreisen für Nutzschweine wird zugestimmt.

—* **Fischkarten für 1918.** Die Königliche Bauverwalterei Meißen erläßt im amtlichen Teile eine Bekanntmachung, die Fischkarten für 1918 betr.

—* **Die Winterausgabe vom Kursbuche für Sachsen,** das übrige Mitteldeutschland, Böhmen, Schlesien sowie für die hauptsächlichsten Anschlußbahnen in Nord- und Süddeutschland ist erschienen und kann von heute an in allen Buchhandlungen wie auch bei allen sächsischen Fahrkartenschaltern zum Preise von 80 Pfg. bezogen werden. Die große Beliebtheit verdankt das Kursbuch nicht nur dem reichen Fahrplaninhalte, sondern auch den wertvollen Uebersichten über die direkten Zugsverbindungen (auch solche nach und von den Kriegsschauplätzen), über die durchlaufenden Wagen, Bahnsteigbenutzung bei den in Leipzig Hauptbahnhof ausfahrenden Zügen, Postkurse u.a.m.

— **Die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften.** Der Reichstag hat in seiner letzten Tagung folgende Entschließung angenommen: „Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, das Gesetz, betreffend die Unterstützung von Familien usw., von 1888/1914 dahin zu ändern, daß die Unterstützungssätze im § 5 unter a von 20 auf 30 Mark, unter b von 10 auf 15 erhöht werden." Auch die Reichsleitung hat demgegenüber, angesichts der wirtschaftlichen Lage durchaus anerkannt, daß eine Erhöhung der Familienunterstützungen vom 1. 11. 1917 ab allgemein einzutreten habe. Dennoch ist es für richtig erachtet worden, von einer allgemeinen gleichmäßigen Erhöhung der Mindestsätze abzusehen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse in den Lieferungsverbänden liegen außerordentlich verschieden; für die meisten ländlichen Bezirke ist eine Erhöhung der bisherigen Sätze nicht in demselben Maße notwendig wie für die größeren Städte. Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, hat der Bundesrat jetzt folgende Verordnung erlassen: „Die Lieferungsverbände sind verpflichtet, aus ihren Mitteln eine Erhöhung der bis zum 1. Oktober 1917 gezahlten Familienunterstützungen eintreten zu lassen, die spätestens vom 1. November 1917 an zu gewähren und deren Betrag je nach den örtlichen Verhältnissen zu bemessen ist. Bis zum Betrage von fünf Mark für jeden Unterstützten werden die seit dem 1. November 1917 gewährten Erhöhungen der Unterstützungen vom Reich erstattet, und zwar zur Hälfte allmonatlich, zur Hälfte zusammen mit der Erstattung der gesetzlichen Mindestbeträge." In allen Lieferungsverbänden — auch solchen, die bisher keinen Zuschuß zu den Mindestsätzen aus eigenen Mitteln gewährt haben — und für alle Unterstützungsberechtigten tritt also vom 1. November 1917 an eine Erhöhung der bisherigen Unterstützung an sich ein. Den Lieferungsverbänden steht aber die Entscheidung darüber zu, in welcher Höhe dies zu geschehen hat; sie können dabei die Zahl der Kinder, die Arbeitsmöglichkeit und andere Gesichtspunkte berücksichtigen. Den Lieferungsverbänden wird die gesteigerte Inanspruchnahme dadurch erleichtert, daß die erhöhten Unterstützungen bis zu fünf Mark monatlich vom Reich erstattet werden, und zwar zu einer Hälfte allmonatlich, zur anderen mit der Erstattung der Mindestbeträge. Soweit die Lieferungsverbände Unterstützungen über den Satz von fünf Mark hinaus gewähren, erhalten sie zu den ihnen dadurch erwachsenden Ausgaben Zuschüsse aus dem Wohlfahrtsfonds des Reiches in gleicher Weise, wie zu den sonstigen von ihnen den Unterstützungsberechtigten gewährten Zuschüssen zu den Mindestsätzen.

* **Gröba.** Dem Unteroffizier der Marine-Infanterie Hans Richter aus Gröba, Inhaber der silbernen Friedrich August-Medaille, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Zittau. Wegen Unterschlagung eines Feldpostpakets, das ein Pfund Speck enthielt, wurde vom hiesigen Schöffengericht der 45 Jahre alte Postschaffner Emil Schönfelder zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Schönfelder, der bisher unbestraft war, ist nach Bekanntwerden seines Vergehens aus dem Dienst entlassen worden.

Olbernhau. In der heutigen Stadtgemeinderatssitzung wurden als Nachtrag der Steuerordnung die Weitererhebung der Zuwachssteuer nach dem 1. Januar 1918 und die Einführung einer Eintrittskartensteuer beschlossen. Die Erhebung einer Ledigensteuer und einer Steuer für kinderlose Ehepaare soll erwogen werden.

Rodewisch. Wegen Verheimlichung von Kartoffelvorräten wurde der Landwirt Reinhard Eismann im Ortsteile Wiedenberg vom Königl. Schöffengerichte Auerbach mit einem Monat Gefängnis und 180 Mk. Geldstrafe verurteilt. Seine Frau wurde wegen Schleichhandels zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt.

Meerane. Freitag abend wurde das Gut des Gutsbesitzers Porzig im benachbarten Gösel ein Raub der Flammen. Sämtliche Gebäude bis auf den Kuhstall sind

SLUB
Wir führen Wissen.

abgebrannt. Heute wurden sämtliche Gebäude [illegible]. Die Pferde und Kühe konnten gerettet werden, während eine Anzahl Schweine und das Federvieh umkamen. Die Entstehungsursache des Feuers, das in der Scheune entstand, konnte noch nicht ermittelt werden. Man vermutet Brandstiftung.

Chemnitz. Auf 6000 M. Geldstrafe erkannte das Schöffengericht gegen den Schankwirt und Konditor Rudolf [illegible], weil er von Weihnachten 1916 bis Ende April 1917 unter der Hand 56 Zentner Zucker und Mehl bezogen und in seiner Konditorei verarbeitet und verbraucht hatte, trotzdem beides aus beschlagnahmten [illegible] hergestellt war. Beim Einkauf hatte [illegible] die Höchstpreise um das Acht- bis Zehnfache überschreiten müssen, um die Ware zu bekommen.

Leipzig. In dem der Stadt Leipzig gehörigen Rittergut Taucha ist am Donnerstag vormittag ein großes Schadenfeuer ausgebrochen, das schnell um sich griff und einen Teil der Scheunen und Ställe vernichtete. Sämtliches Vieh konnte gerettet werden. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt. — Für Mitteilungen, die zur Ermittelung und Ergreifung der Täter führen, denen in Breitenfeld der Rittergutsförster Karl Jahn zum Opfer fiel, ist, wie der Erste Staatsanwalt bekannt gibt, eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt. Dazu kommen dann noch die 1000 Mark, die der Rittergutsbesitzer für die Ermittelung des Mörders ausgesetzt hat, so daß die Belohnung insgesamt 1500 Mark beträgt.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 5. November 1917.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

)(**Berlin.** Wie der „Lokalanz." aus Rotterdam meldet, erzeugten nach einer „Times"-Meldung die deutschen Flieger bei ihrem letzten Angriff **Rauchwolken**, die sie vollständig einhüllten und der Artilleriebeschießung entzogen.

Zu dem **Seekampfe im Kattegat**, bei dem der deutsche bewaffnete Dampfer „Maria" zum Sinken gebracht wurde, nachdem sich die Besatzung eine zeitlang heldenmütig gegen die überwältigende englische Uebermacht verteidigt hatte heißt es im „Berl. Lokalanz.": Nach schwedischen Meldungen hatte der Kampf gegen die Torpedojäger eine Dauer von 3 Stunden. In Göteborg wurde von 7 Uhr morgens von See her schwaches Geschützfeuer gehört, das nach einer halben Stunde immer deutlicher und heftiger wurde. Gegen 9 Uhr wurde das Feuer so heftig, daß die Häuser auf der Tyl-Insel und längs der schwedischen Küste erzitterten.

Der **König von Italien** wurde bei seinem letzten Besuche in Rom während der Fahrt vom Bahnhof zum Quirinal, wie verschiedene Blätter melden, von der Bevölkerung mit eisiger Kälte empfangen. Angeblich ist der Kriegszustand über ganz Italien ausgedehnt worden. Auch wurden die Altersklassen vom 16. bis 60. Lebensjahre einberufen.

Wie die „Tribuna" sich aus London melden läßt, unternahm das englische Kabinett in **Petersburg** alle Schritte zur **Unterstützung der Hilfsaktion der Alliierten** durch das ganze russische Heer. Nach dem „Secolo" träfen auch bereits große Teile des amerikanischen Heeres Vorbereitungen zur Uebersetzung an die italienische Front. — Diese Meldungen, sagt der „Lokalanz.", die offenbar dazu berechnet sind, das italienische Publikum zu ermutigen, enthüllen besser als alles andere die Verzweiflung, die sich der Italiener bemächtigt haben muß.

Im „Berl. Tgbl." wird die französische Hoffnung auf die **Entscheidungsschlacht in der venetianischen Ebene** besprochen.

Versenkt.

* **Berlin.** (Amtlich.) Neue U-Boots-Erfolge im Sperrgebiet um England: 15000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich 3 bewaffnete Dampfer, einer davon war englischer Nationalität. Eines unserer U-Boote griff am 7. Oktober in westlich der Stadt Tripolis beobachtete Kämpfe zwischen Landesbewohnern und Italienern mit seiner Artillerie ein und nahm die italienischen Truppen mit gutem Erfolge unter Feuer. Am 16. Oktober beschoß dasselbe U-Boot wirkungsvoll Befestigungsanlagen von Homs (Tripolis). Ein anderes U-Boot führte im Schwarzen Meer eine Beschießung des von russischen Truppen besetzten Ortes Tuapse aus und versenkte einen mit Munition beladenen Transporter.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zur Versenkung des deutschen Hilfskreuzers.

)(**Kopenhagen.** Es ist nun entschieden worden, daß die in Kopenhagen befindlichen Leute des versenkten [illegible] Dampfers „Maria" nicht interniert, sondern als Schiffbrüchige behandelt werden sollen, da sie von dem schwedischen Dampfer „[illegible]" in den internationalen Gewässern aufgenommen worden sind. Als dies den Leuten gestern mitgeteilt wurde, drückten sie ihre lebhafte Freude und ihren tiefgefühlten Dank für die entgegenkommende Behandlung aus, die ihnen in Kopenhagen zuteil geworden war. Die unverletzten Seeleute traten bereits heute die Reise nach Deutschland an. Die im städtischen Krankenhause befindlichen Verwundeten werden die Rückreise in die Heimat antreten, sobald sie aus dem Krankenhause entlassen werden.

Neue Kämpfe vor Gaza.

)(**Konstantinopel.** Der englische Angriff an der Sinaifront begann am 31. Oktober. Unsere bis Bir-es-Seba vorgeschobenen Truppen gingen vor überlegenen weit ausholenden feindlichen Streitkräften in die Hauptstellungen zurück und wiesen hier alle Angriffe ab. Hierbei wurden 7 englische Offiziere darunter ein Oberstleutnant und 100 Mann gefangengenommen. Am 2. November begann der Kampf um Gaza. Zwei feindliche Tanks wurden von unserer Artillerie zerschossen.

Britischer Heeresbericht aus Aegypten vom 3. November: Donnerstag nacht griffen unsere Truppen nach heftiger Feuervorbereitung die westlichen und südwestlichen Verteidigungsanlagen von Gaza an, nahmen die türkische erste Linie auf einer Front von 5000 Yards, machten 296 Gefangene und erbeuteten 5 Maschinengewehre. Drei Gegenangriffe wurden abgewiesen. Dem Feind wurden schwere Verluste beigebracht.

)(**Paris.** (Havas.) „Echo de Paris" glaubt zu wissen, daß sich unter den Truppen, die an der Offensive von Gaza teilnahmen, auch ansehnliche französische Streitkräfte unter dem Befehl eines französischen Generals befunden hätten.

Eine italienische Niederlage in Tripolis.

)(**Konstantinopel.** Der Sonderberichterstatter der Agentur Milli meldet aus Tripolis: Am 12. September gingen die Italiener mit überlegenen Kräften aus Tripolis vor und bemächtigten sich der Palmenanpflanzungen von Zavie und Zanzun zwischen Zavara und Tripolis. Am 20. September lagerten die Italiener bei Suani Beni Adam und setzten sich in Marsch, um am 21. September früh die Ortschaft Ben Gaschiri zu besetzen. Unsere Truppen, durch die Mudjahids verstärkt, griffen den Feind in der Flanke und im Rücken an, wodurch sie ihn zwangen anzuhalten und den Kampf aufzunehmen. Nach 18stündigem Kampf war mehr als die Hälfte der feindlichen Streitkräfte außer Gefecht gesetzt. Am folgenden Morgen zog sich der Feind in Unordnung auf Tripolis zurück unter Räumung aller von ihm am 12. September besetzten Stellungen. Er ließ zahlreiche Tote auf dem Schlachtfeld zurück, unter ihnen einen Regimentskommandeur, mehrere Offiziere und einige bekannte Häuptlinge. Bei dieser Gelegenheit erbeuteten wir eine große Menge Waffen und militärische Ausrüstungsgegenstände. Während des Kampfes wurde ein feindliches Flugzeug in Flammen gehüllt von unseren Maschinengewehren abgeschossen. Um sich für die erlittene Niederlage zu rächen, töteten die Italiener alle Eingeborenen, Frauen und Kinder einbegriffen, größtenteils arme und dürftige Leute, welche in den Palmenhainen Schutz gesucht hatten, und verübten die Grausamkeit, lebende Frauen, welche sich in einigen Häusern versammelt hatten, zu verbrennen. Unter den Getöteten fand man die Leichname von einigen hundert zerstückelten Frauen.

Am 7. Oktober nahm eines unserer Unterseeboote in wirksamer Weise durch sein Feuer an einem Kampf teil, welcher sich westlich von Tripolis zwischen unseren Mudjahids und den Italienern entwickelt hatte, ebenso an einem durch unsere Truppen und die Mudjahids ausgeführten Angriff gegen Homs, wobei es die Festung dieser Stadt beschoß.

Die Bekömmlichkeit des Brotes.

Es wird viel über die mangelhafte Beschaffenheit des uns gegenwärtig zur Verfügung stehenden Brotes geklagt und mancherlei Erkrankungen der Verdauungsorgane werden ihm zur Last gelegt. Die Ursachen für diesen unerfreulichen Zustand werden bald in der Verwendung von Mehl aus frühreifem oder unreifem Getreide gesucht, bald in der Beimengung von Streckungsmitteln, welche die Träger von unerwünschten Gärungserregern sind.

Wie dem auch sei — der wahren Ursache dieses Uebelstandes nachzugehen, kann nicht unsere Sache sein — sicher ist, daß das Brot, das in den Handel kommt, sehr häufig nicht den Anforderungen entspricht, die man billiger Weise stellen kann. Unter diesen Umständen ist es wohl nicht unzweckmäßig, einen Weg anzugeben, auf dem die Bekömmlichkeit des Brotes eine wesentliche Verbesserung erfahren kann. Was uns besonders auffällt, ist, daß das Brot Masse sehr naß und (im Innern) klumpig ist, sowie daß sein Geruch und Geschmack die Bekömmlichkeit und Schmackhaftigkeit sehr beeinträchtigt.

Beide Uebelstände sind leicht — wenigstens teilweise — zu beseitigen, wenn man das Brot in dünnen Scheiben scharf röstet.

Das ist auch in der gegenwärtigen Zeit des Mangels an Brennmaterialien nicht schwer durchführbar, wenn die vorhandenen Herdfeuerungen in geeigneter Weise herangezogen werden. Am besten tut sich jemand, ein [illegible] — nötigenfalls aus Eisendraht leicht herzustellen — auf eine heiße Ofen- oder Herdplatte zu legen und hierauf die zu röstenden Brotschnitte zu bringen. Durch wiederholtes Umwenden der Schnitte wird ein „Durchrösten" leicht erreicht, vorausgesetzt, daß die Ofenplatte heiß genug ist. Zweckmäßiger ist jedenfalls ein kurzes scharfes Rösten auf sehr heißer Platte, als längeres schwaches Erwärmen auf mäßigheißer Platte. Im letzteren Falle wird das Brot nur getrocknet, nicht geröstet und dabei nur ein Teil des angestrebten Zweckes erreicht.

Was nun die Vorgänge betrifft, die sich beim Rösten abspielen, und durch welche die Bekömmlichkeit des Brotes erhöht werden soll, so sei in Kürze auf folgendes hingewiesen: Es ist allgemein bekannt, daß geröstetes Brot (auch Weißbrot) leichter verdaulich ist als ungeröstetes. Hierauf beruht die Verwendung von Zwieback als Krankenkost! Der Nutzen des Röstens dürfte hier weniger in einer Aufschließung schwer löslicher Stoffe als vielmehr darin bestehen, daß geröstetes Brot infolge seiner Sprödheit (beim Kauen) mechanisch leichter zu zerkleinern und daher in kleineren Bruchteilen mit dem Speichel in Berührung kommt.

Dies gilt zweifellos auch für das häufig sehr nasse und klumpige Schwarzbrot. Im ungerösteten Zustand bilden sich nur zu leicht Klumpen, welche der Verdauung kräftigen Widerstand entgegensetzen; dies soll eben durch das Rösten verhindert werden.

Aber noch in anderer Hinsicht wirkt das Rösten vorteilhaft. Der starksaure Geruch und Geschmack des Brotes verliert sich beim Rösten nahezu vollkommen, und das Brot gewinnt sehr an Schmackhaftigkeit.

Nicht selten hat das Brot auch einen dumpfen, muffigen Geschmack, was beweist, daß, wenn es nicht sehr scharf gebacken war, sich nachträglich noch Gärungen und Umsetzungen, die durch Bakterien oder Pilze verursacht werden, eingestellt haben.

Hie und da zeigen sich sogar im Innern des Brotes kleine Nester von Schimmelpilzrasen (Penicillium glaucum), die dem Brot eben jenen muffigen Geschmack verleihen.

Diese Pilzvegetation kann nun der Gesundheit gefährlich werden, namentlich durch die von ihr erzeugten Stoffwechselprodukte. Wir wissen aber, daß diese der von Pilzen gebildeten Giftstoffe (Toxine) durch starkes Erhitzen unschädlich gemacht werden. Das Rösten wirkt also auch in dieser Hinsicht vorbeugend günstig, indem es etwa vorhandene giftige Stoffwechselprodukte von Gährungsorganismen unschädlich macht.

Mit derartigen Organismen — und zwar solchen, die hohe Backtemperaturen ungeschädigt überdauern — müssen wir aber rechnen bei den mancherlei Streckungsmitteln, die — zu Recht oder zu Unrecht — dem Brotmehl beigefügt werden.

Prof. Dr. Neger.

Vermischtes.

Erbrochene Petroleumtanks. Die großen gefüllten Petroleumtanks bei Regensburg wurden nachts von Dieben erbrochen und geleert. Mehrere der Täter sind bereits verhaftet.

C.K. **Die Kugel im Herzen.** Die Zahl der merkwürdigen Herzschüsse wird jetzt um einen sonderbaren Fall vermehrt, den P. Ascoli in einem italienischen medizinischen Fachblatt erzählt. Ein italienischer Soldat erhielt am 18. Juli 1916 in einem Schützengraben bei Podgora eine Schußverletzung durch eine Schrapnellkugel, die in die linke Rückenseite eindrang. Der Verwundete wurde nach mehrfacher Untersuchung in das Hauptlazarett von Pavia gebracht, und 1. August stellte man durch radiographische Aufnahme fest, daß ein kleines Projektil im Körper verblieben war. Plötzlich nahmen die Schmerzen des Patienten zu und er mußte völlig wagerecht liegen. Am 1. September wurde eine neue Radiumdurchleuchtung vorgenommen, und das Projektil schien verschwunden. Nach langen Untersuchungen stellte man fest, daß es sich mitten im Herzen befand, und zwar in der rechten Klappe. Es war, begünstigt durch die Lage des Patienten, durch eine Vene dahin gelangt und von nun ab erholte sich der Soldat sehr schnell, erkonnte bald darauf entlassen werden und hat seitdem niemals mehr die geringste Belästigung verspürt.

Mausfall-Marie.

Roman von Friedrich Frhr. von Dincklage.

10. Fortsetzung.

„Vortrefflich, mild und kräftig zugleich", sagte Doktor Daubert, mit Kennermiene den Dampf von sich blasend, „doch was ich sagen wollte, diesmal hat Ihr Scharfsinn Sie im Stich gelassen, lieber Wandrahm!"

„Also heute keine Protektion, respektive Rekommandation?"

„Wie Sie wollen, beides und keines! Aber phänomenal, sage ich Ihnen, mein alter Freund, — unbezahlbar!"

„Wie alle Ihre Schützlinge! Ich erinnere Sie an den Heldentenor, den Sie in Streits Kellerei entdeckt hatten, und der —"

„Bitte, davan rühren Sie nicht, man kann sich auch einmal irren; aber diesmal bitte ich um Ihren Glauben und Ihr Vertrauen."

„Beides besitzen Sie längst in hohem Grade; aber nun schießen Sie los! Held? Liebhaber? Tenor? Buffo? Oder ist es eine bühnensehende Jungfrau, die Ihr Mitgefühl durch blonde Zöpfe und ein kokettes Stumpfnäschen rege gemacht hat?"

„Diesmal, — denken Sie, fand ich zwei Stimmen auf einmal!"

„Stimmen! Ah, das läßt sich hören, darin — nehmen Sie es nicht übel — habe ich auch mehr Vertrauen zu Ihrem Urteile, wie in betreff der darstellenden Kunst! Aber jetzt haben Sie wirklich meine Neugierde rege gemacht!"

Ueber Doktor Dauberts markierte Züge flog ein zufriedenes Lächeln bei diesem Geständnis seines Freundes.

„Also", begann er, „gestern abend um die zehnte Stunde spaziere ich so zufällig den Hamburger Berg entlang. —"

„Aber, lieber Freund", unterbrach der Intendant heiter, „wie kommen Sie denn um die Stunde nach St. Pauli in das Bereich der Matrosenkneipen und Seiltänzerbuden?"

„Es machte sich so, und ich schlenderte an den Buden und Lokalen entlang, als mich ein zweistimmiger Gesang vor einer Schifferstaverne mit dem stolzen Namen „zum goldenen Anker" festhielt, in welcher ich nichts weniger wie ein Duett aus den „Puritanern" vermutet hätte! Und, denken Sie, dazu Drehorgelbegleitung! Ich trat ein und hatte es wirklich nicht zu bereuen, trotz der höchst zweifelhaften Gesellschaft, die dort verkehrte — Matrosen und Weiber der übelsten Sorte. Ich machte gute Miene zum bösen Spiele und setzte mich an einen der [illegible] Tische."

„Und dann?" fragte der Intendant, den Doktor fixierend.

„Dann hörte ich in Geduld, wie eine mangelhafte Geige von einem schönen, jungen Italiener „gestrichen" wurde, — denken Sie, mit Begleitung der Leier! An der Leier aber, da stand ein Mädchen von wahrhaft auffallender Schöne und Jugendfrische!"

„Aha!"

„Warten Sie, jetzt kommt erst, um was es sich handelt. Als nächste Piece stand dieser entsetzliche „Dachstein" auf der Orgelwalze. Das Vorspiel wurde abgedreht, dann aber begann die junge Italienerin zu singen — ich sage Ihnen, Wandrahm, mit einer Stimme, ich wiederhole es — phänomenal, wahrhaft wunderbar!"

„Doktorchen, da sie schön war, habe ich ein ganz kleines Mißtrauen gegen Ihr Urteil über die Stimme!"

„Erst hören, dann urteilen! Ich bitte Sie, meinem Rate zu folgen und wenigstens den Versuch zu machen. Sie wird heute abend wieder singen, und — machen wir's kurz — darf ich Sie um acht Uhr mit meinem Wagen abholen?"

„Sie sind unwiderstehlich, selbst Ihren Freunden gegenüber, lieber Doktor!"

„Also abgemacht, — um acht Uhr."

Noch eine kurze Weile blieben sie in freundschaftlichem Gespräche sitzen, dann empfahl sich Doktor Daubert plötzlich, nachdem er auf seine Uhr gesehen.

„Es ist die höchste Zeit zum Gehen," sagte er, „ich habe die Generalprobe für den Polterabend des Fräulein Grotefeld zu leiten, und von dort gehe ich in die Vorstandssitzung des Magdalenen-Vereins."

„Eigentümlicher Kauz", sagte Doktor Wandrahm, nachdem sich die Tür hinter dem Gaste geschlossen. „Wunderliche Passion, seine ganze Tätigkeit Dingen zu widmen, von denen er im Grunde nichts versteht, während er doch immerhin ein befähigter Jurist ist. Die französische Unternehmungslust sitzt ihm im Blute. Na, warum soll er nicht seinen eigenen Weg gehen? Er ist ja reich, und der Magdalenen-Verein ist immerhin eine segensreiche Schöpfung. Freilich — Zeit und Geld hat's gekostet, bis der alte Junggeselle Glauben fand mit seinen tugendrettenden Plänen."

VI.

Im „Goldenen Anker" war's bereits lebendig, als der Intendant und Herr Daubert den Saal betraten. Mit Diensteifer verschaffte der Wirt ihnen die gewünschten Plätze in der Nähe des Podiums, auf dem der Italiener und die junge Sängerin bereits saßen. Doktor Daubert wurde [illegible] begrüßt, und seinem Wunsche um den Vortrag einiger Gesangspiecen wurde gern nachgekommen. Das kleine Repertoir brachte wiederum die „Puritaner", den „Dachstein" und ein paar andere Gesangsstücke.

Während im Raume ein wüster Lärm herrschte — auch während des Gesanges — hörten die beiden Herren mit großer Aufmerksamkeit zu, und als eine Pause eintrat, mußte der Intendant zugeben: „Diesmal, lieber Doktor, hat der Mären seine Gnadenstrahlen auf einen würdigen Schützling fallen lassen. Es ist wahr, das ist mehr, als ich erwartet hatte."

Er trat an die Sängerin heran und sagte: „Sie haben eine treffliche Stimme, möchten Sie nicht einen ausgiebigeren Nutzen aus dem Material ziehen, wie das hier möglich ist?"

„Ich verstehe Sie nicht recht, mein Herr", antwortete sie mit einiger Verlegenheit. — Dann wandte sie sich an den Italiener und sagte: „Vielleicht verstehst du, wie das gemeint ist, Andrea."

„Würde Ihre Begleiterin", richtete der Intendant seine Worte in italienischer Sprache an Andrea, „würde Ihre Begleiterin nicht Lust haben, ihre Stimme für die Bühne ausbilden zu lassen?"

„Daran habe ich auch schon oft gedacht; aber es fehlt meiner Frau ganz an der erforderlichen Vorbildung, und dann besitzen wir auch nicht die Mittel."

„Nun, darüber ließe sich ja reden. Wollen Sie morgen im Laufe des Nachmittags zu mir kommen, so könnten wir vielleicht einen geeigneten Weg finden. Hier haben Sie meine Adresse." Er überreichte eine Karte.

Schon während der letzten Worte war in wüster Weise im Saale der Ruf „Musik" laut geworden, und jetzt trat ein halbtrunkener Matrose an das Podium und schrie, Marie plötzlich um die Taille fassend: „Hier wird nicht mit allen [illegible] karessiert, dafür sind wir jungen Blaujacken da!"

Mit eiserner Faust stieß ihn Andrea zurück, so daß der Matrose gegen einen Tisch taumelte und im Fallen in ein zerbrechendes Glas griff. Ein furchtbarer Tumult entstand, als nun der Matrose seine blutige Hand in die Höhe hielt, und schon wurden Rufe laut, welche an Deutschland [illegible] Worte [illegible].

[illegible] wandte sich wohl der Zorn gegen Andrea, dann aber erschallte der Ruf: „Hinaus mit den [illegible] [illegible]!" Und [illegible] sahen sich die Aeußerungen des Unwillens fort. Nur mit der äußersten Anstrengung [illegible] dem Wirt, die beiden [illegible] zu schützen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Verfassung des neuen Königreichs Polen. Professor [illegible], Vorsitzender der Kommission des polnischen Staatsrates zur Ausarbeitung der polnischen Verfassung, machte einem Vertreter des „Kurjer Warszawski" Mitteilungen über den Entwurf, der nach [illegible] Arbeit nunmehr fertiggestellt wurde. Hieraus ist folgendes hervorzuheben: Die Staatsreligion ist die katholische. Die Verfassung ist die erbliche Monarchie. Den ersten König wählt der Landtag. Zur Ehe des Königs ist die Genehmigung des Landtages notwendig. Der König muß im Lande wohnen und darf ohne Zustimmung des Landtages nicht Oberhaupt eines fremden Staates sein. Das Parlament besteht aus Landtag und Senat. Der Landtag wird auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Proportionalwahlrechtes gewählt. Der Senat wird zur Hälfte gewählt, zur Hälfte ernannt. Beim Landtag liegt das Schwergewicht der Entscheidung über die Richtung der staatlichen Politik. Der Senat hat nur die Bedeutung einer hemmenden Instanz. — Nach Warschauer Blättern erhielt der Regentschaftsrat die amtliche Mitteilung von den deutschen Okkupationsbehörden, daß sie mit der Kandidatur des Grafen Tarnowski für die polnische Ministerpräsidentschaft nicht einverstanden sind. — Ein schlechtes politisches Augenmaß gehört zu den Erbfehlern der polnischen Nation. In allen kritischen Punkten ihrer Geschichte haben die Polen ihre Aussichten für die nächste Zukunft dadurch verscherzt, daß sie die politischen Machtverhältnisse, mit denen sie zu rechnen hatten, falsch einschätzten, und dadurch die günstigen Gelegenheiten verpaßten, sie zu ihrem Besten zu wenden. Fast scheint es so, als würden sie sich auch jetzt wieder durch völlig verkehrte Einstellungen auf die gegebenen äußeren Bedingungen der Entwicklung ihrer kaum erlangten Unabhängigkeit selbst ihr Glück verscherzen. Die Mitglieder des kürzlich von den Mittelmächten eingerichteten Regentschaftsrates haben sich darauf versteift, den Grafen Adam Tarnowski, den früheren österreichisch-ungarischen Botschafter in Sofia, später in Washington, zum polnischen Ministerpräsidenten ernannt zu sehen, trotzdem sie wissen, daß die Regierungen der Mittelmächte triftige Gründe haben, gerade diesen Kandidaten abzulehnen. An und für sich ist es ja merkwürdig genug, daß man sich einen Ministerpräsidenten außerhalb des Königsreichs sucht, trotzdem man annehmen muß, daß gerade in der ersten Zeit der Entwicklung des neuen Staatswesens nur ein mit dem Land und Leuten aus langjähriger Erfahrung vertrauter Politiker das Amt eines Ministerpräsidenten ersprießlich verwalten kann. Aber auch hier offenbart sich ein polnischer Nationalfehler. Graf Tarnowski erscheint den Polen als der geeignetste Mann, um bei den Friedensverhandlungen möglichst viel Vorteile aus der Uneinigkeit der Mächte herauszuschlagen. Selbst wenn das zutreffen sollte, müßte ihnen eine einfache Ueberlegung sagen, daß es für die Zukunft des neuen polnischen Staatswesens mehr auf die innere Festigkeit seines Gefüges ankommen wird, als auf die zufällige Form, die es auf der Friedenskonferenz erhalten mag. Auf den inneren Ausbau ihres Staatswesens sollten sie also zunächst alle Aufmerksamkeit und Kraft verwenden.

Hindenburg an die deutsche Presse. Dem Verein Deutscher Zeitungsverleger in Magdeburg ist laut „Magdeburgische Zeitung" ein Antworttelegramm Hindenburgs zugegangen, worin es heißt: Die Kraft Deutschlands muß zur vollen Entwicklung gelangen und einheitlich zusammengefaßt bleiben bis zum endgültigen Siege. Er ist uns sicher, nichts aber darf uns zurückwerfen oder in der Entfaltung unserer Kraft hindern. Wirkt die Presse so, dann hilft sie unserem tapferen Volk und siegreichen Heere, nur dann wird sie auch den Kampf gegen die feindliche Presse gewinnen. Gegen Verblendung, Lüge und Verleumdung siegt unsere Kraft, Einigkeit und Wahrheit.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das Abkommen zwischen dem Deutschen Reiche und dem Großherzogtum Luxemburg wegen Gründung einer Gemeinschaft der Kohlensteuer und Bekanntmachungen betr. die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften, betr. Festsetzung des Zuschlags zu den Friedenspreisen der zum Kriegsdienst ausgehobenen Pferde, über den Verkehr mit Farbersatzstoffen, betr. Ausführungsbestimmungen zu der Bekanntmachung über den Verkehr mit Farbersatzstoffen vom 1. November 1917 und über Druckpapierpreise.

Der Dank des Reichsbankpräsidenten. In der letzten Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank nahm der Präsident des Reichsbankdirektoriums Veranlassung, allen Helfern bei der letzten Kriegsanleihe den wärmsten Dank abzustatten.

Amerika.

Die Furcht vor den Deutschen. Nach einem Telegramm des „Nieuwe Rotterd. Cour." berichtet „Daily Telegraph" aus Neuyork, daß alle Deutschen, die im Umkreise von einer halben Meile von dem Neuyorker Hafen wohnen, Befehl erhalten haben, fortzuziehen. Der Grund liegt in den verschiedenen Bränden, die in Getreideelevatoren ausgebrochen sind.

Spanien.

Der Kabinettswechsel. Garcia Prieto hat das Kabinett gebildet. Er erklärte, die innere Politik der neuen Regierung werde sich nach den Anweisungen des Königs auf eine umfangreiche Zusammenfassung der Kräfte gründen. Sie werde ihren Schwerpunkt nach links verlegen, um die großen Kräfte der Parteien der Linken der Monarchie zunutze zu machen. Die Regierung hat dem König den Eid geleistet und erklärt, strenge Neutralität wahren zu wollen. Morgen soll ein Kabinettsrat abgehalten werden.

Gerüchte über eine englische Einmischung. Der englische Botschafter stattete dem Grafen Maura einen Besuch ab und versicherte ihm, daß die englische Botschaft in Madrid und das englische Kabinett niemals Einspruch gegen ihn oder seine Politik erhoben hätten. Der Botschafter äußerte sein Bedauern darüber, daß solche Gerüchte bei gewissen spanischen Persönlichkeiten Glauben gefunden hätten. Die englische Regierung hege tiefe Achtung für Spanien und halte sich von jeder Einmischung in die innere Politik Spaniens fern. Maura dankte dem Botschafter.

Weida. Das Lutherfestspiel findet auch Dienstag abend 8 Uhr noch einmal statt.

Medicinflaschen

in 30, 50, 100, 125, 200, 250 Gramm Inhalt unter Angabe des Quantums und des Preises kauft

Sperber, Berlin, Zehdenickerstr. 13.

Birken und Jung-Eichen

zu Deichsel-Stangen kauft

Wagenräderfabrik Strehla.

Schlacht-Pferde

kauft jederzeit Otto Sandermann, Rohschlächter, Riesa. — Telephon 273.

Genossenschaftsversammlung

der Unterhaltungsgenossenschaft für die Elbe im III. Stromgebiete

Sonnabend, den 17. November 1917,

11½ Uhr vormittags im Rathause zu Meißen, Zimmer 13.

Tagesordnung: 1. Kassenbericht auf 1916. 2. Richtigsprechung der Jahresrechnung 1916. 3. Wahl von Rechnungsprüfern. 4. Haushaltplan auf 1918. 5. Beitragsfestsetzung auf 1918. 6. Neuwahl des Vorstandes. 7. Anträge.

Der Vorstand. Dr Ay.

Billigere Eintrittspreise.

Freitag, 9. Nov., abds. 8 Uhr, „Elbterrasse". Karten zu M. 1.50, 0.80 und 0.40.

Vorverkauf bei Joh. Hoffmann, Hauptstr. 36, Tel. 107.

Auf Wunsch Wiederholung.

Helga Petri

Ernste und heitere Lieder zur Laute. Neues Programm.

Mitwirkende: **Marie Becknagel.** Rezitation.

Für die uns zu unserer Vermählung seitens Verwandten und Bekannten dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hiermit

herzlichsten Dank.

Glaubitz, d. 5. 11. 17.

Egon Heckel und Frau Ella geb. Kockisch.

Für die überaus zahlreichen Beweise inniger Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Frau Anna Roland

geb. Weichert

sprechen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank aus.

Poppitz, am 5. November 1917.

Der tieftrauernde Gatte Max Roland, z. Zt. im Felde, zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Begräbnisse unsrer lieben Entschlafenen

Anna Schlicke

sagen wir hiermit unsern

herzlichsten Dank.

Riesa, den 5. Nov. 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nachruf!

Auf dem Felde der Ehre fiel unser liebes Mitglied

Arno Helm.

Er war uns bekannt als pflichteifriger Turner. Für seine treue Arbeit rufen wir ihm ein „Habe Dank" und „Ruhe sanft" in sein fernes Grab nach; er wird dem Verein unvergeßlich sein.

Turnverein „Frischauf" Heyda.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unsers lieben unvergeßlichen Sohnes, unsers lieben Bruders und Enkels, des Infanteristen

Max Mensch

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten und auch der lieben Jugend zu Radewitz unsern herzlichen Dank. Dir aber, lieber Max, rufen wir ein „Ruhe sanft" in Deine stille Gruft nach.

Radewitz, den 4. November 1917.

Die tieftrauernden Eltern Oswald Mann, zur Zeit im Felde, und Frau.

O Vaterland, du forderst viel!

Gestern erhielten wir die schmerzliche unfaßbare Nachricht, daß unser herzensguter, unvergeßlicher Sohn und Bruder, Schwager und Onkel, mein innigstgeliebter Bräutigam, der Gefreite

Emil Rohn

Inf.-Reg. 107, 1. Masch.-Gew. Komp. am 27./10. im Alter von 25 Jahren den Heldentod erlitten hat.

Du sankst dahin wie Rosen sinken,
Wenn sie in voller Blüte stehen;
Und heiße bittre Tränen fließen,
Weil Du so mußtest von uns gehn.

Weida, am 5./11.

In namenlosem Schmerze
Familie August Rohn
Familie Naumburger
Johanna Neumann als Braut.

Vereinsnachrichten

K. S. Kriegerverein „König Albert", Riesa. Morgen Dienstag ½9 Uhr Versammlung in der Elbterrasse.

Kohlen- und Brikett-Ausgabe.

Dienstag,	6. 11., 7 bis nachmittag 4 Uhr		1— 250
Mittwoch,	7. 11., 7 "	" 4 "	251— 500
Freitag,	9. 11., 7 "	" 4 "	501— 750
Sonnabend,	10. 11., 7 "	" 4 "	751— 900
Montag,	12. 11., 7 "	" 4 "	901—1100

Landkundschaft.

Dienstag,	13. 11.,	1— 150
Mittwoch,	14. 11.,	151— 300

Oscar Hantzsch.

Für die uns anläßlich unserer silbernen Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke von nah und fern

herzlichsten Dank.

Oswald Petzold und Frau.

Boberſen, am 30. Oktober 1917.

Achtung. Sonntag abend 12[11] vom Bahnhof Riesa bis Goethestr. **rotbraune Handtasche mit 50 Mark Inhalt,** 2 Schlüssel u. Fleischmarken verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen gute Belohnung im Tageblatt Riesa abzugeben.

Möbl. Zimmer od. Schlafstelle von einem anständ. Fräulein sofort gesucht. Angeb. unter N K 985 an das Tabl. Riesa.

---

1 oder 2 möbl. Zimmer

in der Nähe der 32er Kaserne ab 11. 11. gesucht.

Angebote unter N E 980 an das Tageblatt Riesa.

---

5 bis 6 Zimmer-Wohnung

in Riesa oder Gröba per 1. Januar zu mieten gesucht. Angebote unter N F 981 an das Tageblatt Riesa.

Leere Stube mit Ofen

zu mieten gesucht.

Offerten unter N D 979 an das Tageblatt Riesa.

Schlafstelle frei

Wettinerstr. 29, 2. r.

Eine halbe Etage

zu vermieten, Neujahr zu beziehen. Offert. unt. N H 983 an das Ries. Tabl. erbeten.

Für 9jähr. Mädchen werden

gute Pflegeeltern

gesucht. Zu erfragen bei Franz Scheack, Riesa, Schloßstraße 14.

---

2 anständige Mädchen im Alter von 20 u. 28 Jahren suchen Bekanntsch. m. soliden Herren zw. Heir. Off. m. Bild erbeten unt. N C 978 an das Tageblatt Riesa.

Gesucht für sofort eine

Aufwartung

stundenweise oder für den ganzen Tag

Hauptstraße 64a, 1.

Lehrfräulein

bei sofortiger Vergütung **sucht**

Kaufhaus Germer,

Inh. P. Röbeck.

Ehrliches, fleiß. Mädchen z. bald. Antritt gesucht oder welch. zu Hause schlafen kann. Zu erfr. im Tageblatt Riesa.

Einfaches Fräulein sucht tagsüber Beschäftigung. Offerten unt. N G 982 an das Tageblatt Riesa.

Schulmädchen ges. Kaif.-Wilh.-Pl. 11, 3. r.

Besseres Hausmädchen für sofort gesucht. Bis 11 Uhr vorzust. Zu erfr. im Tageblatt Riesa.

Saub. Frau od. Mädchen sofort für einige Stunden täglich gesucht. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Ein alleinstehender strebsamer Mann sucht Bekanntschaft mit älterem Fräulein oder Witwe zwecks

Heirat.

Wo? sagt das Tabl. Riesa.

Ein junger Mensch, welcher Lust **Tischler** zu werden, hat find. Ostern **gute Lehrstelle** bei **H. Schlegel,** Tischlermeister.

Für meine Eisenwarenhandlung suche ich z. 1. April 1918 einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen unter günstigen Bedingungen.

G. J. Lochmann.

Für d. Sonntag-Nachmittage **ein guter Geigen- und Klavierspieler** gesucht. Offerten unt. N J 984 an das Tageblatt Riesa.

---

1 Schuhmacher-Gehilfe für sofort gesucht.

M. Ulbrich, Oelsitz.

Auch findet nächste Ostern 1 Lehrling daselbst gutes Unterkommen.

Zimmerleute

stellt ein

Baumeister Hennig, Gröba.

Für hiesigen Ort wird zuverlässiger, nüchterner

Nachtwächter

gesucht. Bewerber wollen sich bei Unterzeichnetem baldigst melden.

Der Gemeindevorstand zu Weida.

Verheirateten

Pferdeanspänner

sucht Rittergut Hirschstein a. d. Elbe.

Eine Zugkuh, nahe zum Kalben, ist zu verkaufen in Nr. 20 zu Lichtensee.

Gutes Pianino zu verkaufen Hauptstr. 15.*

Pianino zu vermieten Hauptstr. 33.

Kontrollkassen National

Scheckdrucker gesucht gegen bar. Offerten unt. J E 5125 an das Tageblatt Riesa. *

Kränze

zur Schmückung der Gräber sind zu haben in Zeithain Nr. 16 b. Totenbettmeister.

Morgen Dienstag **frische Seefische.** Otto Ilgner, Röderau.

Seefische Dienstag früh frisch eintreffend, empfiehlt **Carl Ilgner, Gröba.**

Morgen Dienstag früh **frische Seefische.** **Clemens Bürger,** Fischhandlung.

Die heutige Nr. umfaßt 4 Seiten.